

Die Rückkehr der Sunny Girls scheitert

REICHENBACH/HOCHDORF: Oliver Hornisch hat im Internet ein virtuelles Reichenbacher Heimatmuseum aufgebaut



Oliver Hornisch ist Reichenbach-Fan. Er sammelt alles, was er über Reichenbach finden kann.
Foto: Bulgrin

Von Hans-Joachim Hirrlinger

Oliver Hornisch hat ein Faible für alles, was irgendeinen Bezug zu Reichenbach hat. Danach sucht er im Internet, auf Messen und im Fundus seiner Eltern. „Ich bin ja Reichenbacher“, sagt der 41-Jährige, der seit drei Jahren mit seiner Familie in Hochdorf lebt. Kuriose Dinge sind in seinem Kellerzimmer zu sehen, das schon einem kleinen Heimatmuseum ähnelt: Ein Ölschinken des Reichenbacher Kunstmalers Paul Hildenbrand (1904 bis 1971), ein alter Starmix-Staubsauger und eine Küchenmaschine aus derselben Firma, Sekt „Reichenbacher Filstalperle trocken“ und viele, viele Ansichtskarten und Fotos. Hornisch schätzt, dass er bereits 170 Postkarten mit Reichenbacher Ansichten in seinen Alben hat. Kaum zu glauben, dass ein Dorf schon seit mehr als 100 Jahren so viele schöne Motive hergibt. „Ich fände es schade, wenn das alles nur in der Schublade bliebe“, sagt er. Deshalb betreibt er seit etwa zehn Jahren eine Internet-Seite, auf der von Postkarten über eine Schallplatte der Sunny Girls bis zu Heimat- und Kochbüchern aus Reichenbach die bunte Vielfalt in 192 Bildern gezeigt wird.

Störche brüten auf dem Kirhdach

Angefangen hat alles vor etwa 15 Jahren. Vielleicht habe ihn seine Mutter angesteckt, die von jedem Urlaub Postkarten an ihre Lieben verschickte, vermutet er. Wahllos begann er zu sammeln, um es dann systematischer anzugehen. Die Blechdose wurde inzwischen von knapp zehn Alben abgelöst. Sie bewahren Schätze, nach denen er auf einschlägigen Messen stöbert. Die vermutlich teuerste Ansicht der evangelischen Kirche vor dem Umbau hat 55 Euro gekostet, eine andere von 1907 mit Storchennest auf dem Kirhdach nur 15 Euro. „Ich sammle grundsätzlich alles, was ich über Reichenbach kriegen kann oder einen Bezug zu Reichenbach hat“, sagt Hornisch. Fündig wird der Reichenbach-Fan auch im Internet, wo er das einst mit 400 Reichsmark „schweineteure“ Bild Hildenbrands für 3,50 Euro ersteigert hat. „Ich möcht‘ gar nicht wissen, wie viel ich da schon rein gesteckt hab“, meint Hornisch über sein Hobby. „So viele Verrückte wie mich gibt’s nicht oft.“

Der Sammler öffnet den Deckel einer alten Taschenuhr: „25 Jahre treue Arbeit bei Heinrich Otto, Reichenbach Fils, 1895-1920“, steht dort in schön verschnörkelter Schrift. Aus einem riesigen

Album zieht er eine Patent-Urkunde von 1906 über eine Kühlung für Radgehäuse für die Daimler-Motoren-Gesellschaft. Wenige Seiten weiter findet sich ein Bericht über eine 2000 Hektar große Farm der Firma Otto im afrikanischen Kilosse, wo auf 1300 Hektar Baumwolle angebaut wurde: „Beschäftigt wurden 15 Europäer und 1000 Neger“, steht darauf, „Ende 1916 wurde die Pflanzung vom Feinde besetzt.“

Ein Erlass von Friedrich von Gottes Gnaden König von Württemberg aus dem Jahr 1810 und eine Schuldverschreibung der Neckarwerke von 1936 sind ebenso zu sehen wie ein altes Kino-Plakat. „Denn sie wissen nicht, was sie tun“ (1955) mit James Dean wurde offensichtlich auch im einstigen Reichenbacher Kino gezeigt.

Wenn er eine alte Platte von den Sunny Girls, einem Reichenbacher Realschul-Chor von 1975 hört, gerät Hornisch ins Schwärmen: „Wenn man da das Knistern im Hintergrund hört, das ist toll.“ Auch eine Aufnahme des Gesangsvereins Lichtenwald hat er im Archiv. Beides hätte er gerne neu zusammengestellt, aber die Gema-Gebühren sind zu teuer. 70 Euro pro Minute müsste er dafür bezahlen. „Es ist schade, dass es daran scheitert.“ Auf seiner Wunschliste ganz oben steht zudem ein altes Ortsschild von Reichenbach.

Wer sich so intensiv mit seiner Heimat auseinandersetzt, hat auch Träume: Ein echtes Heimatmuseum „wäre gigantisch“. Auch wenn es ihm schwer fiele, sich von seinen Schätzen zu trennen. Bedarf sieht er schon: „Wie es früher in Reichenbach war, kann man sich heute kaum noch vorstellen.“

heimatmuseum-reichenbach-fils.de

Artikel vom 08.03.2012 © Eßlinger Zeitung